

INHALT

IN EIGENER SACHE

- Da Heinzl mogs wissen: Junge statt Bub?
FBSD-Vorstand zu Besuch beim BR4
15. Bayerisch-Österreichische
Dialektologietagung (BÖDT)8

LESERBRIEFE

Woraus die Sprache ihren Atem schöpft.11

KINDER, SCHULE & STUDIUM

Ausländische Pflegekräfte: „Dialekt
ist ein Schock für sie“12

BEGRIFFE

Die Grußformel „Grüß Gott“15

SPRACHE WISSENSCHAFTLICH

"I gâng so geân auf d'Kammbwand ..." ..16

GESCHICHTEN & GEDICHTE18

Pfanaweih z Pfada17

Bayerisches Nachtgebet von Frater

Lambert Stangl OSB.....18

Oaner vom Friedhof in Sendling.....21

VERANSTALTUNG

Die Sendlinger Mordnacht21

LANDSCHAFTSVERBÄNDE

LV München - Stadt und Land:

Oide Wiesn 2023: So is recht22

LV Donau-Ilm-Altmühl: Bairischer Abend
mit Verabschiedung von Harri Deiner24

TERMINE

LV-Termine...26

FBSD Stammtisch in Seeshaupt27

MEDIEN

Dialekterklärungen aus überlieferten,
alpenländischen Liedern.....28

CD Bayrisch Gospel29

THEATER, FILM, FUNK & FERNSEHEN

Wie ist die Mundart von „Dahoam is
Dahoam“ zu beurteilen?30

FBSD-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Erinnerung33

Titelbild:

Bayern gebildet aus bayerischen Wörtern.

(© Adobe Stock)

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
Sprache und Dialekte e.V.
Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
E-Mail: info@fbsd.de
Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
BIC: GENODEF1DCA
IBAN:
DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Redaktion:

Marianne Hauser
Claudia Geisweid
E-Mail: rundbriaf@fbsd.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid

Druck:

Druckerei Betz GmbH, Weichs
www.offsetbetz.de

Auflage: 3.000

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:
im Mitgliedsbeitrag
enthalten

Fotos:
Soweit nicht anders angegeben,
stammen diese von den Autoren.



Liebe Mitglieder, liebe Leser,

Wo wird das beste „Hochdeutsch“ gesprochen? In Hannover? Das gaben 70 Prozent der frisch ausgebildeten Deutschlehrer aus Stuttgart 2018 in einer Umfrage von Prof. Dr. Hubert Klausmann, Universität Tübingen, an. Diese Aussage ist natürlich grundverkehrt! Der Sprachwissenschaftler untermauerte das jetzt: „*Nein, Variation ist das Normale!*“ Außerdem bestätigte er, dass Dialektsprecher, insbesondere süddeutsche Standardsprecher, seit Jahrzehnten in Schule, Medien und Beruf diskriminiert wurden und werden. Das verstößt gegen ein Grundrecht!

Vor kurzem konnten wir in Rahmen der 15. Bayerisch-Österreichischen Dialektologentagung (BÖDT), in einer Podiumsdiskussion seinen Vortrag verfolgen. Er stellte klar, wie sich die Diskriminierung von Dialektsprechern auswirkt und auch, was man dagegen tun kann. Ich empfehle diesen 20 minütigen Vortrag; er ist unter <https://badw.de/die-akademie.html> weiterhin online verfügbar.

Wir werden versuchen den Vortrag auch schriftlich zu bekommen, um ihn im Rundbrief zu veröffentlichen.

Mehr zur 15. Dialektologentagung auch im Bericht von Karl Simon auf den Seiten 8 bis 10.



Heinz Schober-Hunklinger,
1. Vorsitzender

Was ist in Bayern richtiges Standarddeutsch: „Bub“ oder „Junge“? Unter anderem die Richtigstellung dieser Frage durch unsere Sprachwissenschaftler der Universitäten Salzburg und Regensburg brachte uns eine Einladung der Intendantin des Bayerischen Rundfunks, Frau Dr. Katja Wildermuth. Auch der Chefredakteur des BR, Christian Nitsche, war beim Termin dabei. Mehr dazu auf den Seiten 4 bis 7.

Dass es in der Arzt-Patientenbeziehung hilft, wenn ausländische Pflegekräfte bairisch reden, unterstreicht ein Projekt des Klinikum Straubing. Dort gibt es Bairisch-Kurse für ausländische Pflegekräfte. Näheres dazu auf den Seiten 12 bis 14.

Nochmals aufrufen möchte ich alle Mitglieder, sich zur Jahreshauptversammlung anzumelden!

Impressionen von unserem Stand bei da Oidn Wiesn find's auf den Seiten 22 und 23. Dank an alle, die mitgemacht haben!

Es griasst Enk/Eich ganz herzlich

Da Heinzi mogs wissen: Junge statt Bub?

FBSD Vorstand zu Besuch beim Bayerischen Rundfunk

von Marianne Hauser, Saaldorf-Surheim

*Unser 1. Vorsitzender war etwas verwundert, dass im BR immer männliche Kinder als **Jungen** bezeichnet wurden. Wissen wir doch – dank unserer Grenznähe zu Salzburg – dass dort auch in der Standardsprache männliche Kinder **Buben** sind und männliche Jugendlichen **Burschen** (was schon schneidig klingt ...). Daher fragte er beim BR an. Die Antwort hat uns schon etwas verwundert, aber es war sicher auch eine Frage einfach des **Verwaltungsapparates**, ohne nähere Nachforschungen.*

E-Mail von Heinz Schober-Hunklinger an BR24

Sehr geehrte Damen und Herren,

warum verwenden sie in ihren Nachrichten, das Norddeutsche Wort *Junge* statt dem Süddeutschen *Bub* oder *Bursche*?

*Mit freundlichen Grüßen
Heinz Schober-Hunklinger*



E-Mail Antwort von BR24 vom 10 Januar 2023

Sehr geehrter Herr Schober-Hunklinger,

vielen Dank für Ihre E-Mail, die wir gerne beantworten.

Erst einmal freuen wir uns, dass wir Sie zu unseren Hörern zählen dürfen.

Das Wort *Junge* ist das in Deutschland allgemein gebräuchliche Wort für ein Kind männlichen Geschlechts. Das Wort *Bub* wird unseres Erachtens nur im süddeutschen Raum gebraucht. Als hochdeutsches Synonym könnte man laut Duden auch *Bursche* oder *Kerlchen* verwenden. Doch wir bevorzugen den

nach unserem Empfinden neutraleren Begriff *Junge* in unseren Nachrichten.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am Programm von BR24 und wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein gesundes und frohes neues Jahr!

Bleiben Sie uns als aufmerksamer und kritischer Hörer gewogen.

*Mit freundlichen Grüßen
Tanja Sluka
BR24-Hörerpost*

Hmm ... was tun? Nun ist die Expertenmeinung gefragt. Diese haben wir von den Unis in Salzburg und Regensburg eingeholt, die ihre Meinung in einem Brief mit wissenschaftlicher Erläuterung formulierten.

Schreiben von Dr. Eugen Unterberger, Paris Lodron University Salzburg und PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer, Institut für Germanistik, Universität Regensburg vom 4. Juli 2023 an Frau Sluka, BR24

Sehr geehrte Frau Sluka,

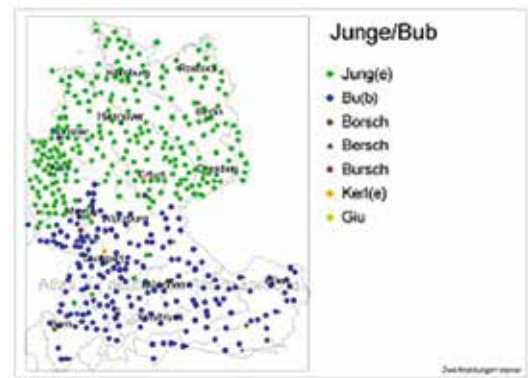
Ihre Aussage, das Wort Junge sei das in Deutschland allgemein gebräuchliche Wort, ist aus sprachwissenschaftlicher Perspektive nicht haltbar. An folgender Karte aus dem DTV-Atlas (König 2019), geht klar hervor, dass in gesamt Bayern (und darüber hinaus) der Ausdruck *Bub* der Gebräuchliche ist, also das Erachten des BR24 ist hier etwas fehlgeleitet.



Die Bezirktungen für Junge in drei Mundarten des ehemaligen deutschen Sprachgebiets

Man könnte nun der Auffassung sein, dass die DTV-Karte sich ja auf die dialektale Verwendung des Wortes bezieht, was nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Wie die Bewohner des deutschsprachigen Raums dies im Alltag aussprechen, zeigt folgende Karte aus dem Atlas der Alltagssprache. Die

Ergebnisse sind sehr ähnlich – ein weiterer Beleg also, dass die Verwendung von *Junge* in Bayern unangemessen ist und eine Übernahme eines Ausdrucks aus einer anderen Sprachregion darstellt.



Daneben ist aus soziolinguistischer Perspektive zu sagen, dass die Wahl eines Wortes aus einer anderen Sprachregion nur aus sprachideologischen Gründen erfolgen kann – nämlich, wenn man glaubt, dass das Wort richtiger oder besser ist, was impliziert, dass das Wort der Sprachregion falsch bzw. schlecht ist. Dies stellt eine Form der sprachlichen Diskriminierung dar, die schädliche Auswirkungen auf die Identität, die Entwicklung und die Einstellungen zur eigenen Kulturgruppe hat. Um sprachlichen

Diskriminierungen in bayerischen Medien vorzubeugen, würde ich empfehlen, eine Standardsprache mit süddeutschem Lexikon und süddeutscher Lautung zu verwenden, wie es beispielsweise in Österreich schon seit langer Zeit gebräuchlich ist. Ein süddeutscher Standard hat einerseits den Vorteil, dass er wie ein norddeutscher von allen Personen des deutschsprachigen Raums

verstanden wird, andererseits aber die ansässigen autochthonen Sprechenden (Altbayern, Schwaben, Franken) nicht diskriminiert.

*Mit freundlichen Grüßen,
Dr. Eugen Unterberger*

*Mit freundlichen Grüßen
PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer*



Der Interessante Schriftverkehr des FBSD mit dem BR nahm plötzlich eine sehr erfreuliche, unerwartete Wende! Am 22. August erreichte unseren Vorstand folgendes E-Mail:

Grüß Gott Herr Schober-Hunklinger,

haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben und die damit verbundene Terminanfrage an BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth.

Frau Wildermuth wird sich gerne mit Ihnen, Frau Hauser und Herrn Bradl zum Gespräch treffen. Seitens des BR wird noch unser Chefredakteur, Christian Nitsche, dabei sein.

Ich habe mit dem Büro von Herrn Nitsche einen relativ zeitnahen Termin gefunden, den wir Ihnen gerne anbieten möchten und zwar:

Donnerstag, 31.08.2023, 13.00 Uhr

Das Gespräch findet im Büro der Intendantin im BR-Hochhaus (15. OG, Zimmer 1514, Eingang: Arnulfstraße 42, München) statt.

Sollte der Termin bei Ihnen nicht möglich sein, suchen wir natürlich nach einer Alternative. Da im September aber wieder die ganzen BR-Gremien- und ARD-Sitzungen losgehen ist der Terminkalender dann natürlich schon wieder sehr voll. Vielleicht haben wir ja Glück und der 31.08. klappt bei Ihnen bereits.

Ich freue mich über Ihre Rückmeldung.

Herzliche Grüße aus dem Funkhaus

Sehr überrascht und erfreut haben wir dann schnell zugesagt. Und uns überlegt, was wir denn alles vorbringen wollen. Wir wollten uns darauf konzentrieren, mehr süddeutsche Hochsprache auch beim BR zu fordern und nicht immer norddeutsche Aussprache bei allen offiziellen Themen zu hören.

Also fanden wir drei uns an besagtem Termin beim BR ein. Wir waren schon zum Mittagessen in die Kantine eingeladen, da eine Studienkollegin von Marianne Hauser seit vielen Jahren beim BR in der Verwaltung arbeitet. Auf dem Weg in die Kantine lief uns dann Evi Strehle – bekannt aus BR Heimat – mehrmals über den Weg. Es war ihr letzter Arbeitstag vor der Pensionierung – und ihre Serie zur Volksmusik wird leider – sei es Mangel an Personal oder Interesse – nicht fortgeführt.

Im 15. Stock des BR-Turms erwartete uns dann eine dynamische, charismatische und sehr interessierte BR-Intendantin und ein bestens vorbereiteter Chefredakteur. Frau Dr. Wildermuth wollte erstmal wissen, wie wir den BR – auch BR Heimat – finden. Es gab ein anregendes und entspanntes Gespräch über Vereinsleben, Medienkonsum und auch die unterschiedlichen Zielgruppen in Stadt und Land. Der BR als Teil der ARD verwendet oft Nachrichtenbeiträge von anderen Landesstudios, daher auch das kritisierte norddeutsch. Der BR sieht seine Stärke in der Zukunft vor allem in der lokalen Berichterstattung. Mit seinen Lokalstudios ist er bei weitem am besten aufgestellt in Deutschland. Hier regten wir an, dass auch bei der lokalen Berichterstattung durchaus immer



v.l.: 1. Vorsitzender Heinz Schober-Hunklinger, Sigi Braddl, Vorstandsmitglied für Öffentlichkeitsarbeit, Chefredakteur Christian Nitsche, BR-Intendantin Dr. Katja Wildermuth, 2. Vorsitzende Marianne Hauser

ein bisserl Dialekt – nicht nur bairisch, sondern auch die anderen Varietäten und fränkisch und schwäbisch durchklingen dürften. Chefredakteur Nitsche hatte genau recherchiert, wie das ist mit dem *Bub* und dem *Jungen*. Und uns durchaus Recht gegeben. Es gibt beim BR weder Vorgaben zum *Gendern* noch zur Verwendung einer nord- oder süddeutschen oder dialektal gefärbten Sprache nach den Ausführungen Nitsches.

Nach einer angeregten Stunde mussten Frau Dr. Wildermuth und Christian Nitsche zu nächsten Terminen. Wir verabschiedeten uns und konnten noch einige Geschenke übergeben – Dialekträtsel und die neuesten Rundbrief! Und ich glaube, in den letzten Tagen schon gelegentlich bei Ansagen von BR Heimat-Sendungen mal eine echte boarische Floskel gehört zu haben ... vielleicht können sie es doch (noch)! ☺

15. Bayerisch-Österreichische Dialektologietagung (BÖDT)

13.-15.9.2023 in München – Haus der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAdW)

Ein Erlebnisbericht von Karl Simon, Schäftlarn

„*Pfiat enk, servas, baba und foits net!*“ – „*Goidsgotttausendmoi*“ – „*Donkschian!*“ – ja, so endeten z.B. drei der 42 Vorträge (eigentlich wären es 44 gewesen, aber zwei mussten kurzfristig aus dem Programm genommen werden) bzw. verabschiedeten und bedankten sich die vortragenden Sprachwissenschaftler*innen von ihren Zuhörer*innen. Es waren jeweils ganz typische Sprachvarietäten aus der Region der Vortragenden. Aber woher kamen/kommen diese jetzt? Merken Sie sich es oder noch besser schreiben Sie es sich auf, wenn Sie es wissen oder glauben zu wissen, am Schluss meines Artikels wird das Rätsel aufgelöst. Ein kleiner Hinweis, es handelt sich um Mundarten aus dem mittel- bzw. südbairischen Sprachraum – aber das war wohl (fast) jedem schon klar – oder vielleicht nicht?!



Frau Dr. Andrea Schamberger-Hirth in ihrem Büro des Bayerischen Wörterbuchs

Waren diese Dialektwörter noch gut bis bestens verständlich und zuordenbar, so stieß ich, als Nicht-Sprachwissenschaftler (... vermutlich einiger der wenigen unter den 111 Tagungsteilnehmern), bei manch anderen Fachtermini an meine linguistischen Grenzen. Beispielhaft untermauert an ein paar wenigen Vortragsthemen: „*Crowdsourcing: Zur Erhebung syntaktischer Phänomene mittels kontextualisierter online-Umfragen*“ oder „*Zur Quantifizierung von Variation: Das Potential von Variationsintensität in einer Apparent-Time-Analyse der Alltagssprache im deutschsprachigen Raum*“ und last but not least „*Semantische Netze interdialektal*“. Gottseidank gab es neben den vier Plenarvorträgen im großen Plenarsaal (Mittwoch einer, Donnerstag zwei und Freitag einer) jeweils zwei sogenannte *Sektionen* mit je drei parallelen Vorträgen im eineinhalbstündigen Rhythmus zu einem bestimmten Themenkreis, wie z.B. Ortsnamenforschung, Sprachgeographie, Wahrnehmungsdialektologie, Morphologie und Syntax, Soziolinguistik, Phonologie usw.

Letztendlich habe ich mir dann aus diesem sehr breitgefächerten Angebot mit zum Teil höchstwissenschaftlichen Inhalten, manchmal vorgetragen im



Plenarsaal: Impulsvortrag zur Podiumsdiskussion von Prof. Dr. Klausmann

rasanten Vorlesungstempo mit oftmals einer beachtlichen Zahl an gezeigten Folien - das absolute Maximum lag bei 102 - die ausgesucht, bei denen ich hoffte wenigstens einigermaßen folgen zu können. Was auch bei der Mehrzahl, der von mir besuchten 18 Vorträgen einigermaßen klappte. Durchhalte- bzw. Stehvermögen - besser *Sitzfleisch* - waren obendrein angesagt bzw. gefordert, denn wenn so ein Vortragstag um 9 bzw. 9:30 Uhr beginnt und um 17:30 bzw. 18 Uhr endet, dann heißt's *Augen und Ohren* offenhalten, was zumindest bei den letzten Vorträgen am späteren Nachmittag immer schwieriger geworden ist, vor allem bei einem monotonen Vortragsstil, der dann die Augenlider immer schwerer werden ließ. Na ja, so ein Powernap wird wohl - altersbedingt - genehmigt sein.

Mein persönliches Fazit: Es war eine hochinteressante, aber auch anstrengende Veranstaltung, besetzt mit renommierten Koryphäen, von promovierten Wissenschaftlichen Mitarbeitenden bis hin zu Lehrstuhlinhaber*innen, Doktoranten*innen und Studierende (...da waren es genau drei in einem Team) aus der Dialektologie und Linguistik aus

Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. Man bekam umfassende Einblicke in den aktuellen Stand der zahlreichen Forschungen unterschiedlichster Art, welche zum Teil mit sehr vielen erhobenen und dann aufwendig kartierten Daten z.B. über Verbreitungsgebiete bestimmter Wörter und Begrifflichkeiten dokumentiert wurden. Einige Projekte waren noch *work in process*, wie es von den Forschenden gerne bezeichnet wurde, und man kann gespannt sein, was sich bis zur 16. BÖDT nächstes Jahr in Brixen (Ausrichter ist die Universität Bozen) alles getan hat. Es wird auf jeden Fall spannend.

Nicht zu vergessen der soziale, gesellschaftliche Aspekt mit den zahlreichen Gesprächen und Gedankenaustausch während der Kaffeepausen und beim Mittagessen. Krönender gesellschaftlicher Höhepunkt war zweifelsohne am Donnerstagabend der Konferenzdinner im Wirtshaus im Schlachthof mit der Kabarettistin Franziska Wanning, die wir ja auch schon am Vortag als Diskussionsteilnehmerin auf dem Podium kennengelernt hatten. Zusammen mit Florian Burgmayr an Quetschn und Bombardon kredenzte sie uns eine sehr

kurzweilige musikalische Lesung vom Feinsten und gab dabei tiefe und humorvolle Einblicke in ihr Buch *Der famose Freistaat: Bayern verstehen für Anfänger und Fortgeschrittene*, welches sie zusammen mit Martin Frank 2020 herausgebracht hatte. Ach ja, jetzt noch das Rätsel, der Reihe nach, es waren Vortragende aus Wien, Bozen und Innsbruck. *Wer sich das komplette Programm ansehen möchte, der findet es auf der Webseite der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) unter: <https://boedt2023.badw.de/programm.html> und dann weiter unter:*

*<https://boedt2023.badw.de/abstracts.html> die Kurzfassungen (Abstracts) aller Vorträge außer der vier Plenarvorträge und des Impulsvortrages zur Podiumsdiskussion. Des Weiteren gleich auf der Startseite (Homepage) der BAW unter: <https://badw.de/die-akademie.html> die Aufzeichnung der fast zweistündigen öffentlichen Podiumsdiskussion mit 250 bis 300 Zuhörer*innen vom Mittwochabend mit dem Titel *Dialekt zwischen Kulturerbe und Klischee*. ☞*

Boarisch Boirisch Bairisch

Von Anthony R. Rowley

Der Dialekt ist als immaterielles Kulturerbe einer der wichtigsten Faktoren bayerischer Identität. Dieses Buch bietet eine Übersicht über anderthalb Jahrtausende deutscher Sprache in Bayern von den ersten Runeninschriften bis zur lokalen deutschen Schriftsprache und der heutigen Mundartdichtung. Anhand typischer Texte werden die wichtigsten sprachlichen Veränderungen veranschaulicht und das Werden der heutigen Dialekte beschrieben. Themen sind unter anderem der Stammesname, sprachliche Relikte der Urzeit, die Aussage der Dialekte für die Landesgeschichte, Alter und Genese wichtiger

Dialektbesonderheiten, der Einfluss des Lateins, der Nachbarsprachen, der Zentren München und Wien sowie die Frage, ob das Bairische ein Dialekt ist oder eine Sprache.

Anthony R. Rowley, Prof. Dr. phil., geb. 1953 in Skipton, England, war als Germanist an der Universität Bayreuth und an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften tätig. Bis 2019 war er Leiter der Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs. Verlag Friedrich Pustet: 29,95 €



Buchempfehlung

Woraus die Sprache ihren Atem schöpft

Leserbrief von Friedrich Schäfer, München an den Münchner Merkur vom 2.7.2006

„Schüler, die Dialekt reden, befinden sich in bester Gesellschaft. Für Oskar Maria Graf war der Dialekt kein Defizit, sondern ein Privileg. Martin Walser hält ihn für empfindlicher gegen Unwahrhaftigkeit als die Schriftsprache. Nach Christian Morgenstern fängt beim

Dialekt die gesprochene Sprache erst an. Und für Johann Wolfgang von Goethe war er 'das eigentliche Element, in welchem die Sprache ihren Atem schöpft.' Schüler, die Dialekt reden, müssen schon deshalb gefördert werden, denn sie sind nicht verummt.



„Niemand darf wegen seiner Sprache diskriminiert werden“... so steht es wörtlich oder sinngemäß seit mehr als 70 Jahren sowohl im Grundgesetz als auch in der Bayerischen Verfassung. Nun, gilt das auch für die Dialekte in Deutschland? Eher nicht, weil seit vielen Jahrzehnten die Dialekte in Verdacht stehen, nur ganz schlechtes Deutsch zu sein. Es gibt Umfragen zu den Dialekten – was ist schöner etc.? Man stelle sich mal eine Umfrage vor: Welche Hautfarbe ist Dir am liebsten? Oder: Welche der in Deutschland lebenden Nationen findest Du am sympathischsten? Nein, geht ja gar nicht!

Aber die Dialekte werden nach wie vor *in die Mangel genommen*. Wobei seit Jahrzehnten alle führenden Sprachforscher predigen, dass die Beherrschung eines Dialekts und der jeweiligen Standardsprache daneben der perfekte Einstieg in die Mehrsprachigkeit ist. Also ... also Mehrsprachigkeit schon, aber nicht mit Dialekt?

Gut, dass es genügend Dialektsprecher (noch) gibt, die ihren O-Ton sympathisch verteidigen und auch erklären können. Denn jeder Dialekt ist – lt. Unseren Sprachwissenschaftlern – ein in sich geschlossenes Sprachsystem. Wir Dialektsprecher sehen das einerseits gelassen ... aber auch ziemlich kritisch, wenn man so in manche Kindergärten und Elternhäuser schaut.

Zu dem wunderbaren Leserbrief aus dem Jahr 2006 darf ich noch anführen, was Lion Feuchtwanger, jüdischstämmiger Literat, aufgewachsen in München, nach seiner Emigration in die USA sagte:

„*They took away my home, they took away my fortune, they took away my passport ... but they couldn't take away my dialect*“. „*Sie (das Nazi-Regime) haben mir mein Heim genommen, sie haben mir mein Vermögen genommen, sie haben mir meinen Paß genommen..... aber sie konnten mir nicht meinen Dialekt nehmen*“. Mehr bleibt nicht zu sagen ... (Kommentar der Redaktionsleitung) ☞

Ausländische Pflegekräfte: „Dialekt ist ein Schock für sie“

von Sarah Beham, Straubing-Bogen

Die Mehrheit der Pflegekräfte an bayerischen Krankenhäusern kommt aus dem Ausland. Wenn Patienten Dialekt sprechen, dann stehen diese Mitarbeiter vor einer Sprachbarriere. Am Klinikum Straubing gibt es deshalb Bairisch-Kurse für die Belegschaft.

Der 27-jährige Mohammad Bakri ist im Straubinger Klinikum auf Visite – sein Patient grüßt ihn auf Bairisch. Mohammad erwidert „*Griäß eana*“. Der Krankenpflegeschüler, der aus Syrien stammt, versteht und spricht mittlerweile selbst Mundart. Doch das hat gedauert.

Syrischer Krankenpfleger: „Dialekt gehört zur Integration“

Bakri erzählt von seinen Anfängen in Niederbayern, von Patienten, die Worte verwendeten wie *Boisda* (*Polster, Kissen*) oder *Soggn* (*Socken*). „Oder *einschmieren*

statt *eincremen*. Das habe ich anfangs auch nicht verstanden – aber jetzt schon.“ Bakri war von Anfang an wichtig, sich zu integrieren. Für ihn gehört zur Integration, die Gesellschaft in seiner zweiten Heimat zu respektieren – und somit auch ihren bairischen Dialekt.

Die Hälfte der Pflegekräfte kommt aus dem Ausland

Mohammad Bakri ist einer von vielen Pflegekräften mit Migrationshintergrund am Straubinger Klinikum: Mehr als 50 Prozent des Pflegepersonals kommt aus dem Ausland, wie es heißt – und es werden mehr.

Die Integrationsbeauftragte des Klinikums, Milka Hauslbauer, sagt, dass die ausländischen Pflegekräfte meist mit dem Sprachlevel B1 oder B2 in Deutschland ankommen. Doch im niederbayerischen Straubing wird im Alltag und auch auf den Stationen meist Bairisch gesprochen:

„Das ist wirklich ein Schock für sie. Sind total entsetzt, verzweifelt, brauchen monatelang, bis sie verstehen und mitkriegen, welche Buchstaben nicht ausgesprochen werden in Straubing. *Auffe, obe, umme, zure, Zinken, Bleschl, Haxn*. Das ist für sie eine neue Sprache – das müssen sie neben Deutsch lernen.“ Milka Hauslbauer, Integrationsbeauftragte Klinik Straubing



Mohammad Bakri (r.) kommt aus Syrien und arbeitet im Straubinger Klinikum – Sprachbarrieren versucht er zu meistern
© BR/Sarah Beham

Patienten müssen sich verstanden fühlen

Dialekt ist aber besonders älteren Patienten in ländlichen Regionen wichtig – wie Alfons Aigner aus Geiselhöring, für den die Mundart persönlicher und nahbarer ist. Für Verena Sturm, 27-jährige HNO-Assistenzärztin am Klinikum Straubing, ist der Dialekt als gebürtige Straubingerin kein Problem – sie findet ihn in der Klinik sogar sinnvoll: „Weil die Patienten aus der Region kommen – sie fühlen sich geborgener, sicherer und sagen dann auch: *Mei schee, eine Hiesige.*“ Sturm betont aber auch: Egal in welcher Sprache im Gesundheitswesen gesprochen wird, ob mit oder ohne Dialekt: Das Wichtigste sei, dass sich die Patienten verstanden und aufgeklärt fühlen.

Dialekt kann hilfreich sein

Das sieht auch der Präsident der Bayerischen Landesärztekammer, Gerald Quitterer, so: „In der Arzt-Patienten-Beziehung ist es besonders wichtig, dass sich beide Seiten sprachlich verstehen. Die Ärztin oder der Arzt muss zum Beispiel die Beschreibung der Krankheitssymptome eines Patienten verstehen und im Rahmen der Anamnese einordnen können. Für die Patientin beziehungsweise den Patienten ist es wiederum wichtig, die Erklärungen des Arztes zu verstehen, um die Therapieempfehlungen auch umsetzen zu können. Wenn das gegenseitige Verstehen sichergestellt ist, können sich Arzt und Patient auch im Dialekt unterhalten, das kann manchmal sogar hilfreich sein.“

Bairisch-Kurs für ausländische Pflegekräfte

In Straubing hat das Integrationsteam um Jugoslawin Milka Hauslbauer deswegen im Dezember vergangenen Jahres einen Bairisch-Kurs für ausländische Pflegekräfte organisiert: Es wurden Unterschiede zwischen Bairisch und Hochdeutsch aufgezeigt. Ziel war es, die Angst vorm Bairischen zu verlieren. „Ich hatte das Gefühl, dass sie verstanden haben: Es ist nicht so schlimm, es wird mit der Zeit“, so Hauslbauer.

Mohammad Bakri, der seit 2015 in Bayern lebt, hat Bairisch gelernt und will anderen Mut machen. Er sagt, Dialekt im Gesundheitswesen zu sprechen, sei professionell, um sich verständigen zu können. „Das ist meine Arbeit: Der Umgang mit den Leuten, damit ich ihnen helfen kann.“

Klinik-Beschäftigte erleben Rassismus

Doch oft ist nicht der Dialekt das Problem in Kliniken, sondern der Akzent: Sowohl Milka Hauslbauer als auch Mohammad Bakri haben Rassismus erfahren, Patienten wollten sich nicht von ihnen behandeln lassen: „Wenn es passiert, tut es weh, man trägt es mit sich rum, wird vorsichtiger“, so Hauslbauer. Für Bakri steht fest: Würde er öfter solche Vorfälle erleben, „würde ich mir was anderes suchen.“

Zuwanderer sichern Gesundheitssystem

Doch gerade die ausländischen Pflegekräfte sichern das Bestehen von Kliniken wie in Straubing. Bereits jetzt ist etwa jeder sechste Erwerbstätige in den Gesundheits- und Pflegeberufen im

Ausland geboren, mehr als ein Viertel der Ärztinnen und Ärzte in Deutschland hat einen Migrationshintergrund, wie es vom Sachverständigenrat für Integration und Migration heißt. Tendenz deutlich steigend. Ohne ausländische Pflegekräfte würde es nicht mehr gehen, sagt Milka Hauslbauer: „Ohne sie müssten wir zumachen.“

Jetzt müssen sich beide Seiten besonders in ländlichen Regionen aufeinander einlassen und anpassen, meint die Integrationsbeauftragte: Ausländische Pflegekräfte lernen Bairisch zu verstehen, deutsche beziehungsweise bayerische Patienten und Kollegen sollten Rücksicht nehmen.

Dass das klappen kann, beweisen Mohammad Bakri und sein Patient: „Er ist immer nett, hat immer ein Lächeln auf den Lippen“, sagt Johann Schwarzbauer über seinen Pfleger Bakri. Schwarzbauer fügt hinzu: Kommunikation, das gelinge für ihn als Patient nicht nur über die Sprache, sondern vor allem

auch über Mimik und Gestik. Und Bakri meint: „Wir versteh ma uns guad, mia zwei.“

Gesundheitsministerium erwartet mehr ausländische Pflegekräfte

In Bayern sind rund 70.000 ausländische Pflegekräfte tätig. Im Vergleich mit dem Jahr 2013 haben sich die Zahlen mehr als verdoppelt, teilte das bayerische Gesundheitsministerium (StMGP) dem BR auf Anfrage mit. „Aufgrund der verstärkten Anwerbebemühungen der Bundesregierung und der bayerischen Staatsregierung für ausländische Fachkräfte und der zu erwartenden Reformen im Aufenthaltsrecht ist perspektivisch eine weitere Steigerung zu erwarten“, so das Ministerium weiter.

Zahlen zu den in Bayern im Gesundheitswesen arbeitenden Ärztinnen und Ärzten mit Migrationshintergrund liegen dem StMGP nicht vor. ☞

Quelle: BR24 / infranken.de

<small>*Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Insolvenzverwalter</small>	WALTER M. HUBER* ANWALTSKANZLEI <small>RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER</small>	 <small>ANWALTSKANZLEI</small>
ARBEITSRECHT ERBRECHT FAMILIENRECHT VERKEHRSRECHT INSOLVENZRECHT	SCHULDENBEREINIGUNG FORDERUNGSINKASSO VERTRAGSRECHT WIRTSCHAFTSRECHT	ALLG. STRAFRECHT JUGENDSTRAFRECHT BÜßGELDRECHT BTM-STRAFRECHT
Freising: Obere Hauptstraße 10 D-85354 Freising Tel.: 08161-53889-0 Fax: 08161-53889-1 FS@RA-Huber.de	Service- und Notfall- Telefon und -telefax: 0700-Call Huber 0700-2255 48237 Service@RA-Huber.de	München: Kunigundenstraße 28 D-80802 München Tel.: 089-3689635 Fax: 089-3689636 MUC@RA-Huber.de

Die Grußformel „Grüß Gott“

von Horst Münzinger, München

Viel und oft ist schon über Herkunft und Bedeutung der Grußformel *Grüß Gott* geschrieben worden. Doch immer wieder ist von einem erwünschten Verzicht dieses Grußes im öffentlichen Raum und von flapsigen, meist politisch motivierten Zwisten, wie zuletzt in Niederösterreich, zu hören und zu lesen. Gekonnt durch Medien aufgebaut, kocht dann freilich die Volksseele. Zumindest im süddeutschen Sprachraum, wo dieser Gruß daheim ist.

Wenn dann auch noch Verzichts-empfehlungen damit begründet werden, dass religiöse Gefühle anderer verletzt werden könnten, gibt's oft kein Bremsen mehr. Ganz schnell wird dann der Islam zum Urheber und Feind erklärt. Sehr schade, denn die Treiber sind in der Regel nicht im islamischen Kreis zu finden, sondern im Dunstkreis einer übereifrigen und offenbar wenig selbstbewussten Gesellschaft, in der Politik und in der Verwaltung. Sie wollen als korrekt und hilfsbereit, als verständnisvoll und rücksichtsvoll gelten und erinnern doch sehr an den Affen, der den Goldfisch vor dem Ertrinken retten will und ihn deshalb aus dem Wasser nimmt.

Tatsache ist, dass etwa das Oberhaupt der Penzberger Moschee in Oberbayern, Benjamin Idris, schon mit dem Titel seines Buches *Grüß Gott, Herr Iman* keine Spuren einer Verletzung seiner religiösen

Gefühle zeigt. Auch ist kein ernster Protest anderer religiöser Gruppen bekannt. Wie auch, denn die üblichen, regionalen Grußformeln werden respektiert und oft sogar adaptiert. Auch das *Grüß Gott*.

Also, Ball flach halten, Behauptungen kritisch hinterfragen und selbstbewusst ohne Überheblichkeit Teile der eigenen, in diesem Fall bairischen Kultur und Sprache hochhalten.

Das *Grüß Gott* gehört dazu. Wohl irische Mönche haben es nach Bayern gebracht. Das war vor über 1.000 Jahren. Erstmals schriftlich erwähnt im 15. Jahrhundert. Ganz genau weiß es keiner, aber der Satzbau, Verb vor Subjekt, lässt darauf schließen. So erklären es Sprachwissenschaftler. Und die Bedeutung ist einfach: *Gott segne Dich*. Verpackt in der uns allen geläufigen und wohlgefälligen Grußformel, kann dieser Wunsch ja nicht schaden oder verletzen. Egal, ob man dieser oder einer anderen oder keiner Religion angehört. ☞



Trauerdienste Schmid

BESTATTUNG · VORSORGE · TRAUERBEGLEITUNG



Vorsorge?

Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...

Schützen Sie Ihre Angehörigen in einer schwierigen Situation vor Unsicherheit und Kosten. Dabei sind Ihre Wünsche bindend.

In guten Händen



BESTÄTTER
VEREIN OBERBAYERN

Ihr persönlicher Bestattungsdienst
in München und Oberbayern

089 / 68 30 68

www.musik-und-trauer.de

„I gàng so geàn auf d'Kambbmwand ...“

von Harti Löffler di Casagiove PhD

Ist der Konjunktiv Imperfekt im heutigen Bairisch noch im Gebrauch? Der Konjunktiv Imperfekt ist nichts Obszönes oder Kompliziertes, sondern eine sprachliche Erscheinungsform der europäischen Sprachen, und dazu zählt auch Bairisch. Jeder Baier gebraucht ihn.

Vorbemerkungen zur Aussprache: *a* = normales *a* wie in *Wandern*; *à* ist ein helles *a* wie in *Wätsch'n*; *ò* ist ein dunkles *a* wie in *wòs?* *o* ist ein normales *o* wie in *groß*.

Hinter dem grammatikalischen Fachausdruck Konj. Imperf. verbirgt sich ein wunderbares Ausdrucksmittel für den, der sich hypothetisch mitteilen will. Ein typisches Beispiel ist:

“*I gàng so geàn auf d'Kambbmwand, wann i mid meinà Wambbm kàndd.*”

Der tiefere (psychologische) Sinn der Aussage ist die Unerreichbarkeit, genannt *Irrealis*. Gedankenfolge:

1. Ich sehe die schöne Kampenwand.
2. Ich möchte sie besteigen.
3. Mein Bauch ist zu dick.
4. Ergo verzichte ich darauf und gestehe mein Unvermögen ein (*Irrealis*).

Wenn ich die Unerreichbarkeit, trotz meines Wunsches, vor Augen habe, verwende ich den *Irrealis*. Wir Baiern besitzen diese subtile Ausdrucksmöglichkeit und verwenden sie häufig. Damit ist die Frage der Überschrift klar beantwortet. Wir Baiern haben oft viel prägnantere Ausdrucksmittel als das *Standard-Deutsche*.

Wieviel schöner ist das ausdrucksstarke “*I gàng so geàn auf d'Kambbm-*

wand ...” gegenüber dem blassen, umständlichen und preissischen “*Ich würde so gern auf die Kampenwand gehen...*” Wir können wirklich stolz auf unsere bairische Sprache sein. Ich bin es!

Ein kleiner Abstecher: das Wort *Schriftdeutsch* ist ein Uding. Sprache hat immer mit dem Mund zu tun; Sprache betrifft primär das Sprechen. Die schriftliche Niederlegung der Wörter ist nur eine unvollkommene Behelfslösung. Auch ich bin mir in diesem kleinen Essay dieser Unvollkommenheit bewußt (*a, à, ò, o*).

Jetzt geht's ins Eingemachte. Wir unterscheiden im Imperfekt die starken und schwachen Konjunktive, die auch für das Konditional = Bedingungsform verwendet werden. Ein *starkes* Verb ist im Deutschen *gehen*; die 1. Vergangenheit = Indikativ Imperfekt lautet: *ich ging*. Ein Beispiel für den starken Konj. Imperf., ist im Deutschen *ich ginge* der auch für das Konditional verwendet wird. Im Bairischen ist es das vorher erwähnte *I gàng*. Hier sehen wir ein Beispiel eines Vokalwechsels. Bei diesen Verben wird 1. der Stammvokal und 2. die Konsonanten = Mitlaute verändert: *i gäh* zu *i gàng*. Der Konsonant *h* wird zu *ng*. Bei den schwachen Verben bleibt der Stammvokal erhalten: *i hoi* (ich hole) zu *i hoolad* (Konj. Imperf. im D: ich holte). Der Konj. Imp. wird im Bairischen bei den schwachen Verben durch die Endung *-ad* ausgedrückt.

Das Standarddeutsche(D) und das Bairische(Bai) gehen im Konj. Imp. meist parallel, aber nicht immer: *i gàng* (Bai) und *ich ginge* (D).

Eine weitere Ausnahme: *i weà* zu *i wuràd*. Es gibt keine allgemein gültige Regel für die Parallelität von D und Bai; die Nichtbairern müssen die Formen von Fall zu Fall auswendig lernen. Hier einige Beispiele.

Parallel: *i bi(n)* zu Konj. Imperf *i wàr*, *i lean* zu *i leanad*.

Nicht parallel: *es schbrizzd* zu *es schbràzz*, *es reng(à)d* zu *es ràng*.

Frommer Spruch der Landwirte: *Wann's nuà ràng, dàs dà Dreeg aufschbràzz und às Graud wuchs*.

Bair. schwach: *i schreib* zu *i schreibad*; dagegen D (stark) *ich schreibe* zu *ich schrieb*. Diese wenigen Beispiele zeigen uns, daß das Bairische keine Abart des Standarddeutschen, sondern eine eigenständige SPRACHE ist. Daher meine Bitte an die Leser: verwendet den Konj. Imperf. so oft wie möglich, und seid STOLZ darauf.

“Wann's nuà ràng, dàs dà Dreeg aufschbràzz und às Graud wux” (siehe oben).

Zweite Bitte: Dialog. Ich wäre sehr für Rückmeldungen durch die *Rundbrief*-Leser dankbar. Schreibt mir bitte viel gebrauchte und seltene Formen des Konj. Imperf.: vom Monolog zum Dialog! Auf diese Weise könnten wir eine Sammlung bairischer Verben und ihre Entsprechungen im Deutschen schaffen. Dees wàr doch pfundig! ☺

Buchstom-Erklärung:

1. *o* wie im D *Ofen*, *o* mid Akzend wie im D *offen*
2. *e* wie im D *her*, *e* mid Akzend wie im D *Herr*

Pfanaweih 3 Pfada

(Entnommen aus "Kohlenschwarz und Kaasweiß" von Fendl, Josef, Neutraubling 1982)
Zugesandt von Charly Radke, Ismaning

Noch Pfiingstn - Pfsitation vom Pfarrer und Pfirmung sann scho vorbeigwen
Hod Pfeiawehr vo Pfada Pfanaweih ghobd.

Pfrein is Pfanajungfrau gwen,
und Pftarana sann Spalier gstandn.
Pfestwiesn hinda Pflammer seim Haus
is voller Leit gwen
Pfahr radl homms olle
on Pfeilerbaam higloahnt
Pfeier is kaam oganga gwen,
do hod a so a Pfundslackl von Pfofoka
- vielleicht is ea aa vo Pfeifoka gwen -
oan vo de af Pfiab
oda af Pferschn dredn.

Is kemma wie a Pfitscherpfeil
und hod eahm glei Pfinger
in Pfofzn ghaut
dass Pfunkn gflong sann.

Und Pfisach ogschwoin is
"Du Pfederer Pfenningfuchser"
hod da anda gfaucht und pfugazt,
"I geh zum Apfokatn"

Pfeigrod machan sie s grichtsmassi!
Pfatern und Pferwandschaft
sojns a so, sagn s,
Af Pfersöhnug pfeifn s.

Pfui! Teifi!
Pfohandlung is am naxnd Pfinsta
Pfarraköchin und Pfrau Lehrer,
miaßn an Zeign mocha.
Pfiat di God ...

Bayerisches Nachtgebet von Frater Lambert Stangl OSB

von Anselm Bilgri, München

Vor einiger Zeit fielen mir fast zeitgleich der 100. Rundbrief des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V. und aus dem Gotteslob das Sterbebildchen von Frater Lambert, meinem ehemaligen Mitbruder im Kloster Andechs in die Hände. Auf der Rückseite ist sein *Bayrisches Nachtgebet* abgedruckt. Ich war sofort beeindruckt von der Schlichtheit und gleichzeitigen spirituellen Tiefe, sowie der mundartlichen Gewandtheit im Ausdruck dieses Laienbruders. Daher die Idee, das Gebet an die Redaktion zu schicken.

Alfred Stangel wurde 1956 in München im Krankenhaus Drittorden geboren. Sein Vater arbeitete bei der Paulanerbrauerei, seine Mutter half im Pfarrhaus von St. Vinzenz in München-Neuhausen der *Pfarrersköchin*, der Schwester von Geistlichem Rat Dekan Obermayer, die bis zur Resignation ihres Bruders ein strenges, aber liebevolles Regiment führte. Als Jugendlicher engagierte sich Alfred in der Pfarrjugend. Nach dem Hauptschulabschluß begann er eine Ausbildung zum Dreher bei der Firma Meiller Kipper. Als Geselle trat er 1967 in die Benediktiner Abtei St. Bonifaz in München ein. Ein Jahr vorher hatte er bei den Jugendwochen auf dem dazugehörigen Heiligen Berg Andechs *ein bisserl Klosterluft geschnuppert*. Diese Wochen im Kloster für (männliche) Jugendliche ab 16 Jahren hatten

der unvergessliche Abt Odilo Lechner und ich 1975 zum ersten Mal angeboten. Alfred war von Anfang an vom Klosterleben begeistert gewesen. Ich war damals noch Novize. Daher fühlten Lambert, wie er seit seiner Profess gerufen wurde und ich uns lebenslang als klösterliche *Milchbrüder* verbunden und befreundet – auch noch nach meinem Ordensaustritt. Anfangs war er in der Schlosserei des Klosters beschäftigt. Von 1988 bis zu seinem frühen Tod 2012 hatte er das Klosteramt des Gastmeisters inne, das er mit Hingebung und großem Einfühlungsvermögen ausübte. Daneben war er begeisterter Feuerwehrmann, der oft durch seinen Piepser aus dem Chorgebet zum Einsatz gerufen wurde.

Als Fahrer war er für die Patres tätig, die keinen Führerschein hatten. P. Rhaban Freitag chauffierte er mehrmals die Woche in sein Pfarrdorf Machtlfing, heute zusammen mit den Dörfern Erling und Frieding Teil der Gemeinde Andechs, zur Abendmesse. Den Machtlfingern blieb er zeitlebens verbunden, so dass sie ihn regelmäßig baten, eine der Maiandachten zu gestalten, die im dortigen barocken *Marienkircherl* im Unterdorf mit volksmusikalischer Begleitung gefeiert wurde. Anlässlich einer solchen Maiandacht im Jahr 2010 hat er das *Bayerische Nachtgebet* verfasst und immer wieder verwendet.

Bayerisches Abendgebet

Herrgott,
du Liacht und Odem, Brot und Brunna oin Lebens.
Du gibts uns dein Segen, und ois, wos wir heit dengt.
do und gmacht ham, dass draus guats und heilvolls wird.

Herrgott,
behüt uns, und de Menschen, die uns liab san,
dass a sie gsund bleibm an Leib und Seu.

Herrgott,
lass dei Angesicht über uns leichtn, dass wir heit Oms
ruhig unser Leben im Liacht der Wahrheit bedenken
und mia zuagem kenna, was ma unrecht do ham.

Herrgott.
sei uns gnädig, dass ma frei werd'n von Schmerz,
Angst und Schuid.

Herrgott ,
schau auf uns, dass koana di beleidigen duat
und uns' Hoffn'ung net veloren geht und gib an Frieden,
dass wir uns einander verstenga und verzcihn.

Herrgott,
nim de bei dir auf, de wo nimma bei uns san.

Herrgott,
i dank da, dass mia di bitt'n derffa.

Herrgott.
i bitt di, schenk uns a ruhige Nacht und am End,
wenn mia vor dir stehnga, sei uns a gnädiga Richta.

Amen.



Frater Lambert Stangl OSB

Schlossbrauerei Maxrain



Edle Biere seit 1636

BUNDESEHRENPREIS IN SILBER 2023

MAXLRAINER IST DIE
HÖCHST PRÄMIERTE
BRAUEREI OBERBAYERNS

Beim diesjährigen BUNDESEHRENPREIS-AWARD erreichten wir den 2. Platz und damit die Auszeichnung in Silber. So sind wir die zweithöchst prämierte Brauerei Deutschlands 2023.



www.maxtrain.de

Unserainer trinkt Maxlrainer

Die Sendlinger Mordweihnacht – Historisches und Literarisches

Donnerstag, 16.11.2023, 19:00 Uhr
EineWeltHaus,
Schwanthalerstraße 80
80336 München
Eintritt frei



Die sogenannte Mordweihnacht ist das bekannteste Ereignis in der Geschichte von Sendling. Zunächst werden die historischen Hintergründe und Abläufe des Dramas vom 25. Dezember 1705 geschildert.

Anschließend wird die literarische Bearbeitung, vor allem in der bairischen Mundartdichtung, dargestellt.

Vortragssprachen sind Deutsch und Bairisch.

Oaner vom Friedhof in Sendling

von Herbert Schneider (1922 – 2022)

I, da Auracher-Girgl vo Gmund,
lieg als a Toter da herunt
im Friedhof vo Sendling.
Außer mein Nama is nix verbliebn;
er steht in Gmund aufra Tafe gschriebn
drin in da Kircha.

War wohl a schneidiger, lebfrischer Bua,
bi z' Weihnachten sellmals da Münchnerstadt zua.
Wia s' es uns ghoaßn!
Mei Muadda hat ma an Weichbrunn gebn,
mei Dirndl bet' um mei bluatjungs Leb'n
in da heilign Mettn.

In Schäftlarn ham ma an Treueid gschworn
als tapfere und als aufrechte Boarn:
's Landl muaß frei werd'n!
Dann sam ma auf Baierbrunn marschier't
durch'n Schnee, hat koaner de Kältn net gespürt
vo de dreitausad!

An Rotn Turm, und den nehma ei,
da schlagt scho de erste Salv'n rei,
Maria und Josef!
's Christkindl liegt in da Kripp'n im Stroh,
hat uns koa Mensch net as Stadttor auf'to:
Oiß war verrat'n!

Mei Muadda, mei Dirndl ham bitterli gwoant,
d' Pandurn ham uns alle an Tod vermoant,
es hat koan Pardon gebn!
An Reiter schlag i mit da Sans'n tot,
da farbt mei Bluat an Schnee so rot
drauß'n bei Sendling.

I, da Auracher-Girgl vo Gmund,
lieg als a Toter da herunt.
Bets ma a Gsatz!
Mir und de andern, de wo s' daschlag'n,
aber in tausad Jahr soll mas no sagn:
Des san halt Boarn gwen!

Quelle: Aus dem Schneider, 2002

Oide Wiesn 2023: So is recht ...

von Benedikt Kronenbitter, München

Das haben wir dann doch nicht auf uns sitzen lassen, diese unseelige Absage vom letzten Jahr wegen zu wenigen Standbetreuern. Aktuell sind 56 Vereinsmitglieder im Einsatz, um jeden Tag in zwei Schichten den FBSD im Museumszelt zu präsentieren. Die Rupertiwinkler haben den weitesten Weg und stellen doch nach den Münchnern das größte Kontingent. Aber auch die Landschaftsverbände Donau-Ilm-Altmühl und Isar und Inn

haben uns Helfer geschickt und so ist es jetzt eine wahre Freude, unseren großen Stand in Vollbesetzung zu erleben. Und ich bin mehr als stolz drauf, dass fast die Hälfte der Standbetreuer zum ersten Mal Standdienst machen und sich das einfach zutrauen – und dass sie von den *alten* Standbetreuern so freundlich unterstützt werden. Ein ganz herzliches Vergelts Gott allen Helfern die den diesjährigen Auftritt möglich machen. *(mehr Fotos unter <https://fbsd.de/oide-wiesn-2023/>)* ☺



Eindrücke vom Stand (Fotos: Benedikt Kronenbitter)

Verstehen Sie Volksfest?



Gut, es stimmt schon: München ist längst keine urbairische Stadt mehr – jedenfalls, was die Sprache angeht. Wer hier unterwegs ist, wird viel Standard-Deutsch hören, auch mit Englisch kommt man durch. Trotzdem: Eigentlich ist die Sprache dieser Stadt halt Bairisch. Grad

jetzt, wo die Wiesen auf vollen Touren läuft, kann man punkten, wenn man sich im Dialekt unterhalten kann. Freilich: Niemand wird auf die Schnelle ein echter Bayer. Aber: Die wichtigsten Volksfest-Floskeln kann man sich in ein paar Minuten aneignen. Gerhard Holz, Benedikt Kronenbitter und

Karl Simon vom Förderverein *Bairische Sprache und Dialekte* haben einige Sätze zusammengestellt. Für die Aussprache gilt: Ein „ä“ klingt dunkel, fast wie ein o (etwa im englischen „law“). Das „ä“ klingt hell und kurz wie in „Maschine“. Und jetzt viel Spaß beim Üben!

Foto: Achim Schmidt



Bairisch



Deutsch

Bist du äloans dá?

Krieg i vielleicht à Busserl vo dir?

Gibt's ää à kloans Bier?

Wo isn dá dees Klo?

Obacht, i muaß sch Beim, lasst's me vorbeil!

Wann kimmt de Käinarin?

Wia vui kostn dá à hoiberts Hendl?

Is der Rádi recht räss?

Hást du no ààn Diridari?

Sämmà etzäd päri?

Tschuidigung, kemmà uns zuawehockà?

Is dees Zejid scho zua?

Deaf i den Masskrug mitnehmà?

Geh weida, etzäd fahr mà mitm Deifesràdl!

Warum danzn etzäd de älle auf de Bänk?

Wià kumm i dá etzäd hoam?

Lass ma mei Ruah!

Mei Bier is scho ganz schee lagg!

Etzäd häb i Schädwäh!

I glääb, i häb etzäd ààn Suri!

Bist du Single, zumindest heute?

Willst du mich küssen?

Könnte ich auch ein kleines Glas Bier bekommen?

Wo sind die Toiletten?

Ich muss mich übergeben: Darf ich mich vordrängeln?

Wann kommt die Bedienung?

Was kostet das halbe Hähnchen?

Ist dieser Rettich scharf?

Hast du noch Bargeld?

Sind wir jetzt quitt?

Hätten wir auf dieser Bank noch Platz?

Hat das Zelt schon geschlossen?

Darf ich das Bierglas mitnehmen?

Wollen wir mit dem Teufelsrad fahren?

Warum tanzen hier alle auf den Bänken?

Wie komme ich nach Hause?

Lass mich in Ruhe!

Mein Bier ist schal!

Ich habe Kopfschmerzen!

Möglicherweise bin ich leicht berauscht.

Aus: Münchner Merkur & tz vom 21.09.2023

Bairischer Abend mit Verabschiedung von Harri Deiner

Harri Deiner als Ehrenmitglied des FBSD geehrt

von Uwe Döhring, Manching

Im vollbesetzten Peterwirtsaal in Ingolstadt-Unsernherrn fand am 5. August ein gemütlicher bairischer Abend statt, in dem Harri Deiner für seine Dienste und sein Engagement im FBSD geehrt wurde.

Seit über 24 Jahren ist Harri *der Kämpfer für die bairische Sprache, der Macher* des LV Donau-Ilm-Altmühl vom FBSD, der Organisator von Mundartabenden und Hoagärtn, und noch viele unzählige Aktivitäten, die Harri Deiner über die Region hinaus bekannt gemacht haben.

Nachdem die *Prosit Brassers* (Bariton, Flügelhorn, Tuba und Steirische) zünftig den Abend musikalisch eröffneten, begrüßte Uwe Döhring die zahlreichen Gäste und Mitglieder, geladene Ehrengäste und Vereinsvorstände.



Begrüßung der Gäste und Laudatio von Uwe Döhring

Von der Vorstandschaft des FBSD konnte er den 1. Vorsitzenden Heinz Schober-Hunklinger aus Bad Reichenhall und die stellvertretende Vorsitzende Marianne Hauser aus dem Rupertiwinkel, sowie Gisela und Sigi Bradl aus Altomünster herzlich begrüßen.

Harri Deiner gab einen kurzen Überblick über seine Tätigkeit als 1. Vorsitzender der vergangenen 28 Jahre, wie alles angefangen hat in Ingolstadt und er konnte über einige Höhepunkte stolz berichten.

An die 270 Veranstaltungen hat Harri Deiner organisiert. Davon allein 150 Mundartabende, der erste im Februar 2001. Unvergesslich ist für alle, die dabei waren, auch jener Abend, als mit Sadek Abdul Wahi al Sufi ein echter Scheich aus dem Jemen für ein dortiges Kinderkrankenhaus sammelte. Harri Deiner empfing ihn standesgemäß mit den Worten „*Grüß Gott Herr Scheich*“.

Im Wechsel zwischen heiteren Mundartbeiträgen von *Kathi Radlmeier*, *Manfred Trautmann* und *Uschi Kufer*, sowie Musikstücke von *Uwe Döhring* mit der *Ziach*, dem *Haberer Zwoagsang* (Gisela und Sigi Bradl), *Peter Trübswetter* (*Ziach*), *Hans Meixner* (Bariton) und *Harri Deiner* (*Ziach*) und den *Prosit*



Alle Akteure des Abends: v.l. Hans Meixner, Peter Trübswetter, Harri Deiner, Kathi Radlmeier, Robert Schmidl, Thomas Schösser, Manfred Trautmann, Uschi Kufer, Markus Wiesnet, Gabriel Seidl, Gisela Bradl, Uwe Döhring, Sigi Bradl

Brassers, war die Stimmung im Saal sehr gut und die Gäste hatten Spaß und Freude bei der Veranstaltung.

Nach der Pause hielt Uwe Döhring eine Laudatio über das Wirken und Schaffen von Harri im FBSD LV Donau-Ilm-Altmühl. Die Stadt Ingolstadt kann stolz auf so einen Bürger sein, der sich selbstlos und ehrenamtlich für die bairische Kultur und Sprache engagiert und der FBSD kann sich sehr glücklich schätzen, dass der Harri den FBSD so hervorragend in dem Landesverband Donau-Ilm-Altmühl präsentiert hat, so Uwe Döhring.

Als Höhepunkt des Abends, wurde Harri Deiner zum Ehrenmitglied des FBSD ernannt und die Vorstandschaft des Fördervereins überreichte ihm die Ehrenurkunde und seiner Frau Gerti einen Blumenstrauß.

Jetzt, wo Harri Deiner sein Amt im FBSD kommissarisch an Uwe Döhring abgegeben hat, kann er sich noch mehr Zeit für seine Hobbys, wie Skifahren, Reisen und Ziachspuin nehmen. Er bleibt dem Verein aber stets treu und er steht mit Rat und Tat jederzeit zur Seite.

Mit viel Musik, Gstanzl und Mundartbeiträgen ging der gelungene Abend mit dem Lied *Lasset uns das Leben genießen* zu Ende.

Vergelts Gott Harri und Gerti. ☺



Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Harri Deiner, mit 1. Vorsitzenden Heinz Schober-Hunklinger und Sigi Bradl (Fotos: Sabine Döhring, Wolfgang Kampert)

Gesamtverein

- ▶ **Redaktionsschluss für den Rundbrief Nr. 103:**

10. November 2023

FBSD-LV Donau-Ilm- Altmühl

- ▶ **20. Offenes Singen**
Sonntag, 29.10.23, 15:00 Uhr
Hofbergsaal, Bürgerzentrum,
Hofberg 7,
85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm
Musikalische Leitung:
Ernst Schusser
Der Eintritt frei - eine Spende
wird erbeten.

Organisation, Kontakt und
Platzreservierungen:
Uschi Kufer, Tel. 08441-783844,
uschi.kufer@gmx.de

- ▶ **Boarisch aufspuit im
Wirtshaus**

Mittwoch, 29.11.2023,
19.30 Uhr
Manchinger Hof
Geisenfelder Str. 15
85077 Manching

Organisation, Kontakt und
Reservierungen:
Uwe Döhring
Tel. 08459-7132
doehring-manching@t-online.de
lv-donau-ilm-altmuehl@fbsd.de

FBSD-LV Rupertiwinkel

- ▶ **Bauern- und Handwerker
markt in Waging am See,
Landkreis Traunstein –
Infostand**

Sonntag, 15.10.23
10:00 Uhr bis 17:00 Uhr
83329 Waging am See

- ▶ **Jahreshauptversammlung
mit Verleihung des Dialekt-
preises an Prof. Hannes
Scheutz, Paris-Lodron-
Universität, Salzburg**

Samstag, 11.11.23, 14:30 Uhr
Gasthaus Steinbrünning,
Steinbrünning 30,
83416 Saaldorf-Surheim,
Telefon +49 8682 9568410

Nachfragen:
Marianne Hauser
Tel. 08662 – 1497
Mariaanna.Hauser@web.de

FBSD-LV München - Stadt und Land

- ▶ **Stammtisch**
Dienstag, 7. November
Dienstag, 5. Dezember
jeweils 18:00 Uhr
Nürnberger Bratwurstglöckl
am Dom, Dürer-Stube,
Frauenplatz 9,
80331 München

Nachfragen:
Benedikt Kronenbitter,
Tel. 0179 – 5954983,
kronenbitter.benedikt@fbsd.de

FBSD Stammtisch in Seeshaupt

Samstag, 21.10.2023
Gasthof Sonnenhof / Seeshaupt
ab 12 Uhr

Die Förderung bairischer Sprache im Oberland wieder aufleben lassen, das möchte Monika Mayr. Darum lädt sie zusammen mit der Vorstandschaft des FBSD zu einem ersten Treffen in Seeshaupt (am Starnberger See) ein. Wir laden dazu herzlich als FBSD ein – alle Mitglieder und natürlich jeden am Dialekt Interessierten! In lockerer Runde wird einfach *boarisch gschmadzt* und dabei die diversen sprachlichen Besonderheiten erläutert, erkannt, auch bewundert. Mir gfrein uns als FBSD schon drauf und sagen an dieser Stelle der Monika für ihre Initiative schon ein herzliches *Vergelts Gott*.



Monika Mayr

Wir wollen generell das Vereinsleben mehr *aufwecken* mit regionalen Aktivitäten – da bieten sich einfach Stammtische zur Dialektpflege an.

Also: LEUTE, falls Ihr Lust und Zeit habt, organisiert einfach einen Stammtisch im Freundes- und Bekanntenkreis. Damit unser Bairisch weiterlebt!!

Falls Ihr organisatorische oder wissenschaftliche Unterstützung braucht, dann meldet euch bei uns unter:

stv.vorsitzende@fbsd.de

Rundbrief digital

Wer in Zukunft den Rundbrief nur noch digital zugesandt haben möchte, kann sich hierfür unter Angabe der E-Mail Adresse anmelden bei Claudia Geisweid unter: stv.schriftfuehrer@fbsd.de

Homepage

Bitte schickt Eure Veranstaltungstermine / Artikel – wenn möglich mit einem netten Foto – zur Veröffentlichung auf der Homepage an: stv.schriftfuehrer@fbsd.de

Schaut von Zeit zu Zeit auf die Homepage und informiert Euch hier ganz aktuell: www.fbsd.de

Dialekterklärungen aus überlieferten, alpenländischen Liedern

von Helmuth Hopper

Gern werden Nachlässe als Quellen benützt um längst Vergangenes wieder ins Bewusstsein zu rücken. So ist es auch mit der Sammlung von Bertl Witter. Hier sind Begriffe und Wortbedeutungen aufgelistet welche alten Liederbüchern entnommen wurden. Die Gegenüberstellung mit dem Begriff aus der Schriftsprache lässt so manchen Jungdialektsprecher gewiss staunen. Nach dem Motto „schriftdeutsch-boarisch gred is no lang ned Mundart“.

Ohne großen Schnick-Schnack hat hier der Bairisch - Alpenländische Volksmusikverein e.V. ein sehr empfehlenswertes Büchlein herausgebracht. Manfred Wörnle zeichnet dafür redaktionell verantwortlich! In seiner grünen Schlichtheit, in Leinen gebunden, mit weißem Titel-Aufdruck ist es – eine empfehlens – und nachschlagenswerte Bibliotheks bereicherung für jeden Dialektinteressierten.

Selbst der eingefleischteste Altbaier wird beim Gebrauch alter Liederbücher immer wieder auf Wörter stoßen deren Bedeutung ihm völlig fremd und unbekannt sind. Gerade so muß es auch dem Volksmusikanten und Sänger Bertl Witter ergangen sein, wenn er in den alten Liederbüchern immer wieder unbekannte Ausdrücke lesen konnte.

Doch ein *Damitabfinden* gab es für ihn nicht. Er fing an, die in den Liedern entdeckten Begriffe zu sammeln und zu enträtseln! An Hand einer Anzahl von Liederbüchern machte er sich an die Arbeit. Jedoch wäre Bairisch keine Sprache, hätte sie nicht unübersetzbare Begriffe.

So ist es auch mit der Sammlung von Bertl Witter; hier sind Begriffe und Wortbedeutungen aufgelistet die so manchen Jungdialektsprecher erstaunen lassen.

Aufgrund der überlassenen Copyright-Rechte wurde nun das im Eigenverlag erschienene Buch von Bertl Witter neu aufgelegt und veröffentlicht.

Ohne großen Schnick-Schnack hat der *Bairisch-Alpenländische-Volksmusikverein e.V.* ein sehr empfehlenswertes Büchlein herausgebracht. Für den redaktionellen Teil zeichnet Manfred Wörnle verantwortlich. In seiner grünen Schlichtheit, in Leinen gebunden, mit weißem Titelaufdruck ist es eine empfehlenswerte Bibliotheks bereicherung für jeden Dialektintressierten.

Es ist über den Bairisch-Alpenländischen-Volksmusikverein e.V., Angerweg 3b, in 85625 Baiern oder Peter Egner, Forstamtweg 4, 82467 Garmisch-Partenkirchen zum Preis von 13.80 € zuzüglich Versandkosten zu erhalten. ☞



Bayrisch Gospel: „Geht Gott, der Herr, durchs Paradies ...“

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk ist diese CD mit dem neuen Genre *Bayrisch Gospel* entstanden. Für viele beliebte Gospelmelodien wurden neue Texte geschrieben, die der bayerischen Seele entsprechen. Lassen Sie sich von den Klängen der Capella Mediaevalis München mitnehmen in diese gläubiginnigen, wie auch mit-reißenden Lieder.

Alle Chorsätze dieser CD sind erschienen im *1. Bayerischen Musikverlag Dennerlein*, 85540 Haar, Telefon 089 / 430 20 61.

Die *Capella Mediaevalis München* wurde 1981 von Thomas Schmid ge-

gründet. Zahlreiche Tonaufnahmen in Zusammenarbeit mit dem *Bayerischen Rundfunk*

und die *Bayerische Messe* nach Worten von Helmut Zöpfl trugen den Ruf des Chores weit über die Landesgrenzen Bayerns hinaus. Die Capella Mediaevalis hat Bayrisch Gospel© als erste Chorgruppe gesungen und aufgeführt und damit auch entscheidend mit geprägt.

Bayrisch Gospel, CD mit ausführlichem Textbuch, inkl. Versand € 12,95. Zu bestellen unter schmid.musik@t-online.de



Gold-Gewinner Ayinger Lager Hell

Weltweit prämiert, rein mit
heimischen Zutaten gebraut

Neu entdeckt für unser Helles:
die traditionelle Hallertauer Hopfensorte
„Hallertauer Mittelfrüh“

Franz Inselkammer
6. Bräu von Aying

Wie ist die Mundart von „Dahoam is Dahoam“ zu beurteilen?

von Remigius Geiser, Salzburg

Seit über 15 Jahren laufen im Bayerischen Fernsehen jede Woche vier neue Folgen der Serie *Dahoam is Dahoam*, die in dem fiktiven Dorf *Lansing* im fiktiven Landkreis *Baierkofen* spielt. Schon seit Anbeginn wird die Serie begleitet von heftiger Kritik, was die Qualität der dort gesprochenen Mundart betrifft. Man hört sehr häufig die Meinung, dass in dieser Serie eine *verschändelte* Mundart, ein *Kauderwelsch* gesprochen wird. Deshalb ist es angebracht, dieser Frage einmal genauer nachzugehen.

Rosenheim ist in der Serie der am häufigsten vorkommende real existierende Ort, so dass also die geographische Lage von *Lansing* ungefähr in dieser Gegend gedacht ist.

Da die Serie in der Gegenwart spielt, ist als stimmige, zu Ort und Zeit und sozialer Schicht passende Mundart im Wesentlichen das *Münchnerische des 20. Jahrhunderts* zu erwarten, welches die einstmalige ländliche Basismundart auch in der Rosenheimer Gegend heute weitgehend abgelöst hat.

Um die Korrektheit, also die Stimmigkeit der Mundart zu beurteilen, kann man die Darsteller der Serie in mehrere Gruppen einteilen, je nach ihrem Sprachstandard in der Serie. (Hinter dem bürgerlichen Namen der Darsteller ist jeweils in Klammern ihre Rolle in der Serie angegeben.) Da wären zunächst

einmal, wie überall in Bayern und quasi außer Konkurrenz, die *Preußen*, also die Personen, die Schriftdeutsch sprechen, meistens mit norddeutschem Akzent:

- ♦ Lotta Krebs (Emma Brunner)
- ♦ Mia Löffler (Franzi Kirchleitner)
- ♦ Gerd Lohmeyer (Michael Gerstl)
- ♦ Daniel Popat (Bindian Balu Burman)
- ♦ Sybille Waurly (Dr. Vera Hülsmann)

Ebenfalls außer Konkurrenz sind die *Franken*, da es in diesem oberbayerischen Dorf zufällig auch eine fränkische Wohngemeinschaft gibt:

- ♦ Horst Kummeth (Roland Bamberger)
- ♦ Mira Mazumdar (Josephine Drechsler)
- ♦ Marion Niederländer (Dorothea Drechsler)
- ♦ Levent Özdil (Tuncay Kaya)

Ein gutes, einwandfreies Bairisch auf der Grundlage des *Münchnerischen* sprechen folgende Darsteller:

- ♦ Markus Baumeister (Gregor Brunner)
- ♦ Richard Brückl (Matthias Gmundner)
- ♦ Sarah Camp (Margot Gerstl)
- ♦ Carina Dengler (Kathi Benninger)
- ♦ Michael Dietmayr (Manfred Haas)
- ♦ Anita Eichhorn (Tina Brenner)
- ♦ Christine Franzel (Zenzi Zöttl)
- ♦ Veronika Geißler (Erika Riedle)
- ♦ Helga Januschkowitz (Gundi Wittmann)

- ♦ Lukas Lutter (Emil)
- ♦ Christine Reimer (Monika Vogl)
- ♦ Werner Rom (Lorenz Schattenhofner)
- ♦ Philipp Schneider (Philipp Bauer)
- ♦ Florian Stadler (Thomas Winkler)
- ♦ Heinrich Stadler (Heinrich Stadler)
- ♦ Claus Steigenberger (Anton Gschwendtner)
- ♦ Brigitte Walbrun (Rosi Kirchleitner)

Wie im wirklichen Leben auch, sprechen viele Schauspieler ein *Bairisch (Münchnerisch)*, das zwar weitgehend in Ordnung ist, aber bei näherer Betrachtung doch erkennbare Mängel aufweist, die für viele Zuhörer nicht besonders auffällig sind:

- ♦ Senta Auth (Vroni Brunner)
- ♦ Lucas Bauer (Patrick Westenrieder)
- ♦ Manuela Baumhäckel (Gabriele Rankl)
- ♦ Harry Blank (Michael Preissinger)
- ♦ Ursula Erber (Theresa Brunner)
- ♦ Jonathan Gertis (Christian Preissinger)
- ♦ Andreas Gießler (Severin Zechner)
- ♦ Eisi Gulp (Sascha Wagenbauer)
- ♦ Silke Popp (Uschi Kirchleitner)
- ♦ Fritz Scheuermann (Frank Brettschneider)
- ♦ Hans Stadlbauer (Vinzenz Kurz)
- ♦ Bernhard Ulrich (Hubert Kirchleitner)
- ♦ Michael Vogtmann (Josef Brunner)
- ♦ Holger M. Wilhelm (Gregor Brunner)

Einige sind, laut ihrer Rolle, von außerhalb Bayerns zugezogen oder haben zumindest jahrzehntelang außerhalb gelebt und sprechen daher passenderweise ein erkennbares *Zuagroadsn-Boairisch*:

- ♦ Heidrun Gärtner (Annalena Brunner)
- ♦ Hermann Giefer (Martin Kirchleitner)

Auch auf dem Lande sprechen junge Leute heute oftmals nur noch ein *Bairisch*, das sehr auffällige Mängel aufweist. Es ist daher nur realistisch, wenn sie das auch in Lansing tun:

- ♦ Adrian Bräunig (Joschi Faber)
- ♦ Marco Bretscher-Coschignano (Korbinian Vogl)
- ♦ Dennis Hofmuth (Pauli Hartldinger)
- ♦ Sophie Reiml (Sarah Brandl)

Eine eklatante Fehlbesetzung liegt vor mit einem ansonsten hervorragenden Schauspieler, der einen alteingesessenen Hofbauern spielen soll, aber als Nichtbayer leider nur sehr *gebrochen Bairisch* spricht:

- ♦ Andreas Geiss (Benedikt Stadlbauer)

Von diesem bedauerlichen Einzelfall abgesehen, entspricht also die Mundart in der Serie doch weitgehend dem, was in der heutigen Zeit auf dem Lande in der Rosenheimer Gegend tatsächlich zu hören ist. Es wäre unrealistisch, würde man hier von allen Beteiligten ein astreines *Münchnerisch des 20. Jahrhunderts* erwarten, oder gar die ländliche Basismundart wie vor hundert Jahren. Unsere Mundart befindet sich leider schon seit über hundert Jahren in einem rasanten Auflösungsprozess, wird zunehmend von schriftdeutschen Merkmalen durchsetzt

und dadurch immer mehr verwässert, was sich im realen Leben zeigt und dementsprechend natürlich auch genauso in einem Film, der das reale Leben widerspiegeln soll.

Fazit:

Den Vorwurf, dass ein *verschändeltes bairisches Kauderwelsch* gesprochen wird, kann man gegen die Serie *Dahoam is Dahoam* nicht erheben, denn sonst müsste man ihn ja konsequenterweise eigentlich primär an die bairische Landbevölkerung richten, deren Sprache der Film ziemlich getreu wiedergibt. Dort in der realen ländlichen Welt gibt es viele gute und korrekte Mundartsprecher, aber mittlerweile auch viele mit mehr oder minder schweren Defiziten,

insbesondere unter jüngeren oder zugereisten Personen, und natürlich auch nicht wenige, die nur Schriftdeutsch mit norddeutschem Akzent sprechen, insbesondere in der jüngsten Generation. Den Film kann man jedoch nicht beanstanden, wenn er diese Situation korrekt widerspiegelt.

Erst recht nicht kann man der Serie *Dahoam is Dahoam* ihre weitgehend realistische und damit also stimmige Qualität des Dialekts absprechen, wenn man gleichzeitig das verstümmelte *Pseudo-Bairisch* des *Monaco Franze* oder das künstlich kastrierte *Bühnen-Bairisch* der *Rosenheim-Cops* oder des alten *Komödienstadl* vor 1992 in Ordnung findet.

Wer übrigens eine jeweils wöchentliche kurze Zusammenfassung des Lansinger Geschehens in korrekter Mundart anhören will, der braucht nur auf *YouTube* das Stichwort *Austrobavaria* (zusammengeschrieben ohne Leerstelle oder Bindestrich) einzugeben und kann dann die Videos auf diesem Kanal auswählen.

Und wer sich schließlich außer *Dahoam is Dahoam* auch noch für die anderen bairischen Mundartfilme und Mundart-Serien interessiert, der gibt bei Google *Die Mundartfilme Österreichs und Altbayerns* ein und kann dort eine ausführliche Einzelbewertung all dieser Filme und Serien hinsichtlich ihres Gehalts an stimmiger Mundart lesen und auch gratis herunterladen. Es werden dort insgesamt 587 Mundartfilme und 166 Serien sowie 1.792 Mundart-Schauspieler einzeln bewertet.

Viel Vergnügen beim Zusehen und vor allem auch beim Zuhören! ☾

BRUNNER Wärmepumpe

BRUNNER Steuerung

BRUNNER Heizzentrale

BRUNNER Pelletheizung

BRUNNER Scheitholzheizung

BRUNNER Systemofen

WÄRMEPUMPEN - HYBRIDLÖSUNG

BELIEBIG *kombinierbar* MIT NUR EINER STEUERUNG.

brunner.de

BRUNNER
heizen auf bayerisch.



Zur Erinnerung!

Einladung an alle Mitglieder zur Jahreshauptversammlung

Samstag, 28. Oktober 2023, 10:00 Uhr
Flötzinger Bräustüberl, Samerstr. 17, 83022 Rosenheim
www. <https://floetzingler-braeustueberl.de>



Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Anwesenheit
2. Totengedenken
3. Bericht des 1. Vorsitzenden
4. Bericht der 2. Vorsitzenden
5. Bericht der stv. Schriftführerin
6. Bericht des Vorstandsmitglieds Öffentlichkeitsarbeit
7. Bericht des 1. Schatzmeisters zum Rechnungslegungsjahr 2022 und Übersicht Finanzen 2023
8. Bericht des Rechnungsprüfers und Aussprache
9. Entlastung des Vorstands
10. Berichte aus den Unterorganisationen (LV's)
11. Wünsche und Anträge

Rahmenprogramm:

U.a. mit Gisela & Siegfried Bradl, Uwe Döhring, Gerhard Holz, Hel-muth Hopper, Uschi Kufer, Edeltraud Rey, Heinz Schober, Mane Trautmann

Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann dies noch bis zum **20. Oktober 2023** nachholen.

- ◆ Per E-Mail an die stv. Schriftführerin Claudia Geisweid:
stv.schriftfuehrer@fbsd.de
- ◆ Per Fax beim 1. Vorsitzenden Heinz Schober-Hunklinger unter
[08651-7680099](tel:08651-7680099)

Alle Teilnehmer erhalten einen Essensgutschein in Höhe von 15,00 EUR.

The logo for Bayerischer Rundfunk (BR), consisting of the letters 'BR' in white on a blue square background.The logo for 'Heimat', with the word written in a white, cursive script on a blue square background.A circular blue logo with a white dotted border containing the text 'In Ihrem Digitalradio DAB+' in white.

Heimat

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.

Mitglied werden beim Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.!

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. setzt sich für die Erhaltung und Förderung der bairischen Hochsprache und aller bairischen Mundarten als Kulturgut ein.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Schüler/Student: Ja Nein Juristische Person: Ja Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als Beitrag freies Mitglied aufgenommen wird: Ja Nein

Name, Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Studenten und Azubis 10 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Freiwilliger höherer Mitgliedsbeitrag: _____

Name des Kreditinstituts und BIC: _____

IBAN: DE _____

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben senden an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

1. Vorsitzender

Heinz Schober-Hunklinger

Salzburger Str. 62a

83435 Bad Reichenhall

E-Mail: info@fbsd.de

Fax: 08651 - 7680099



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE
UND DIALEKTE E.V.**

Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: info@fbsd.de